

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.06.2024**

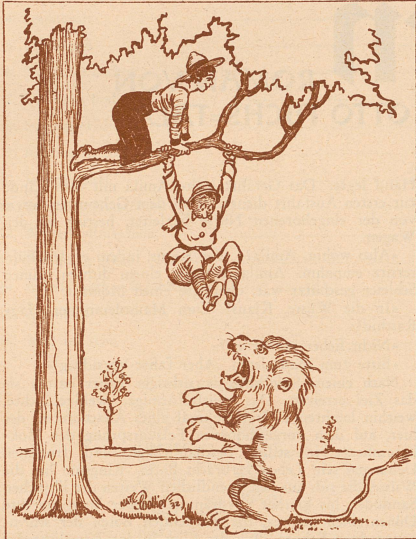
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

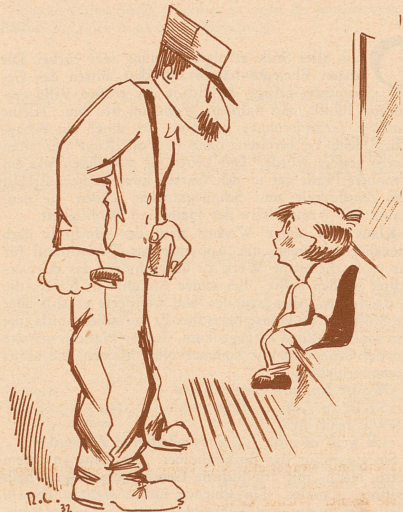


«Ach, sieh doch, Jonnie, wie süß er «bitte, bitte» macht!»

«Wieviel Meter?» fragt der Schneider.
 «Drei Meter.»
 «Wie breit?»
 «Hundertsechzig.»
 Schneider Schnimpf rechnet.
 Er rechnet her, er rechnet hin.
 Dann sagt er:
 «Es geht. Ich muß zwar einteilen. Aber es geht.»

Willy Wecker kommt zur zweiten Anprobe.
 Der Anzug paßt.
 Er ist zwar oben, unten, hinten und vorne etwas knapp. Aber er paßt.
 Plötzlich kommt der Junge vom Schneider Schnimpf.
 «Da, Vater —»
 Willy Wecker guckt einmal.
 Willy Wecker guckt zweimal.
 «Nanu?» sagt er dann, «der Junge hat doch eine Hose von meinem Stoff?»
 «Stimmt», nickt der Schneider Schnimpf etwas verlegen, «aus den Abfällen. Da bleibt etwas, und da bleibt etwas beim Zuschneiden und da habe ich dem Jungen die Hose gemacht.»
 Willy Wecker ist nicht böse.
 Nur etwas verwundert.
 «Eine Frage, lieber Meister», meint er, «bevor ich zu Ihnen kam, war ich erst bei Schneider Schneider. Er hat gesagt, von drei Meter Stoff könnte er mir keinen Anzug machen. Und Sie haben noch eine Hose dazu aus dem Stoff herausgeschnitten?»
 Da nickte der Schneider Schnimpf und sagte:
 «Schneider Schneider kann es auch nicht.»
 «Wieso?»
 «Ganz einfach. Sein Junge ist vier Jahre älter als meiner. Für ihn brauchen Sie eben zu einem Anzug vier Meter.»

«Das wertvollste Stück meiner Sammlung», sagte der Neu-reiche, «ist ein Feld-Telephon aus den Befreiungskriegen.»
 «Aber erlauben Sie mal, damals hat es doch noch kein Telephon gegeben!»
 «Deswegen ist es ja grade so selten und so wertvoll!»



n.c. 31

Herrensneider

VON JO HANNS RÜSLER

Willy Wecker hat eine Gelegenheit.
 Die Gelegenheit sind drei Meter Stoff.
 Für insgesamt dreißig Mark.
 Der Stoff gefällt Willy. Das Muster gefällt Willy. Der Preis gefällt Willy.
 Also kauft sich Willy Wecker den Stoff.

Willy Wecker geht zum Schneider Schneider.
 «Können Sie mir daraus einen Anzug machen?»
 «Wieviel Meter?» fragte der Schneider.
 «Drei Meter.»
 «Wie breit?»
 «Hundertsechzig.»
 Schneider Schneider rechnet.
 Er rechnet hin, er rechnet her.
 Dann sagt er:
 «Es geht nicht. Beim besten Willen. Es geht nicht.»

Willy Wecker trägt den Stoff zu Schneider Schnimpf.
 «Können Sie mir daraus einen Anzug machen?»

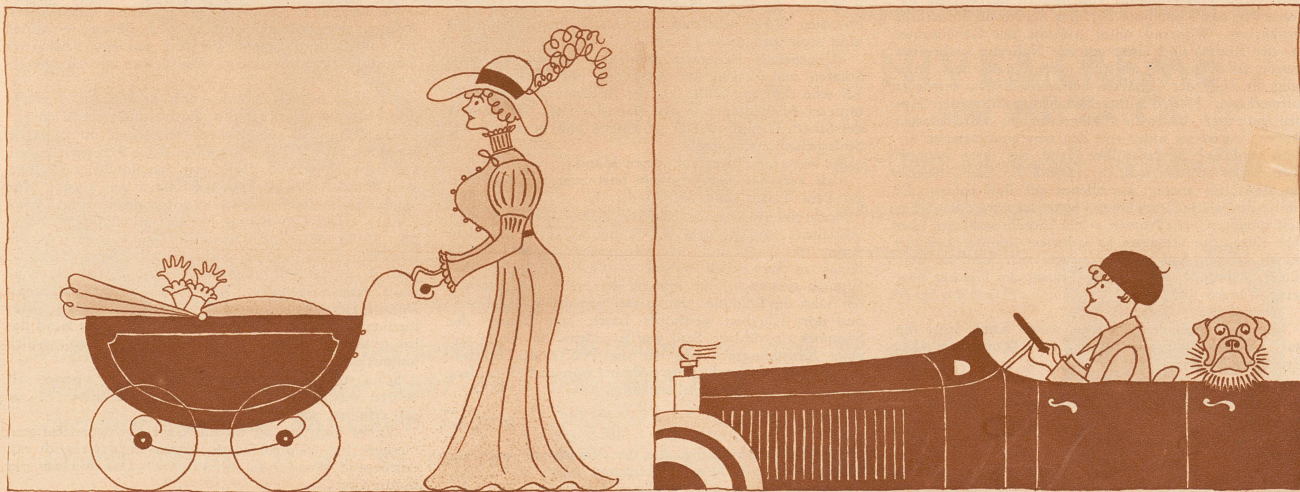


Gicht. «Au, au, au, jetzt fangt's im andere Bei an a!»

Kontrolle. «Wo hast Du die Fahrkarte, mein Junge?»
 «Ich brauche noch keine!»
 «Wie alt bist Du denn?»
 «Wie alt kann man sein ohne Fahrkarte?»

«Sie sind angeklagt, drei Polizisten niedergeschlagen zu haben», sagte der Richter.
 «Was können Sie zu Ihrer Entschuldigung anführen?»
 «Ich tat es in einer schwachen Stunde», erwiderte der Angeklagte.

«Wie hieß denn die letzte Station, wo wir anhielten, Mama?» fragte der Junge.
 «Hör auf mit deinem ewigen Gefrage und laß mich lesen», erwiderte die Mutter unwillig, «ich weiß es nicht.»
 «Das ist aber schade, denn dort ist doch unser Hänschen herausgefallen.»



«Die Frau mit dem Wagen einst ...»

(Bavaria-Verlag)

«... und die Frau mit dem Wagen jetzt»

sinogdi